

# Das Dichterroß gesattelt, „Dat Steckpeerd“ verfaßt

Katharina Schaaf veröffentlicht ihr erstes Mundart-Buch

VON ANITA ARLT

„Mittwochs“, sagte sie, „muß ich Enkelkinder hüten. Kommen Sie am Donnerstag. Dann backe ich Kuchen.“ Der Kuchen war ein Gedicht. Wen wundert das bei einer Dichterin? Die Hausfrau Katharina Schaaf weiß zwar nicht mehr, wieviel Gebäck sie in ihrem 57jährigen Leben schon in den Ofen geschoben hat, doch die Zahl ihrer Musenkinder kennt die Verseschmiedin genau: 600! Alle in „ons Muddersproch“, in Kowelenzer Mundart. Eine Auswahl von 149 erscheint jetzt als Buch. Der Erstling heißt: „Dat Steckpeerd“.

Diesen Titel trägt auch ein Gedicht, in dem Katharina Schaaf verrät: „Der Mensch reit ger sein Steckpeerd, sofern er eines hat, dat Freizeit-Hobby es wat wert, setzt Müßigang schachmatt.“ Ihr persönliches Steckenpferd hat sie gesattelt, als ihre beiden Töchter erwachsen waren und aus dem Haus gingen. „Mundart muntert mich auf!“ bekennt Frau Schaaf. In Metternich ist sie geboren, aufgewachsen und bis heute wohnengeblieben, - da bereitet der heimatische Dialekt ihr keine Schwierigkeiten. Die poetische Ader vererbte der Vater seinem zehnten und jüngsten Kind, den Witz die Mutter. Und hilft auch Ehemann Johannes beim Reimen? „Um Himmels willen“, wehrt Frau Schaaf ab, „der ist doch Sachse!“

## Von Josefine Moos ermuntert

Katharina, das verborgen in der Johannesstraße blühende Talent, faßte sich eines Tages ein Herz und schickte der damals 95 Jahre alten Nestorin der Koblenzer Mundartdichtung, Josefine Moos, einige Reimproben. Ein freundlich-ermunternder Brief mit dem Rat, sich der rechten Strophenlänge wegen ein Literaturbuch anzuschaffen, war die Antwort. Frau Schaaf ließ das Buch ungekauft und achtete künftig darauf, daß das Versmaß stimmte. „Ich bin eine Naturbegabung“, sagt sie bescheiden.

Zu Silvester 1966 wagte sie den Schritt in die Öffentlichkeit, - mit einer Huldigung an Josefine Moos. Vetter Philipp Dott, der unlängst verstorbene Metternicher Maler, hatte dazu ein Porträt der alten Dame gezeichnet. Gedicht und Bild erschienen in der Rhein-Zeitung.

## Bescheidene Dichterefreuden

Inzwischen füllen die Zeitungsausschnitte abgedruckter Werke sechs dicke Mappen, die Frau Schaaf im Wohnzimmer aufbewahrt. Auch Briefe, die ihr Leute schreiben, denen sie mit ihrem Mundartversen Freude bereitet hat, hebt sie auf. Schade sei es, meint sie, daß man Telefongespräche nicht ebenfalls konservieren könnte. Bürgermeister, Landräte, Karnevals- und andere Vereinsgrößen zählten zu ihrer Korrespondenz. Aus Lissabon

wurde ihr mitgeteilt, daß bei der Weihnachtsfeier der dortigen deutschen Gemeinde ein Original-Schaaf-Christkindgedicht vorgetragen worden sei, auf gut Kowelenzerisch. Und als sie eines Tages einen Stromausfall in Koblenz besonders witzig kommentiert hatte, übersandte der Kevag-Vorstand einen Gutschein für ein Elektrogerät. „Die Trockenhaube habe ich heute noch“, freut sie sich.

Sonst aber lassen sich mit Mundartgedichten keine Reichtümer sammeln. Lohn der Dichterin, - die den Kuß der Muse am liebsten morgens nach dem Kaffeetrinken empfängt -, ist zuerst allemal die Anerkennung. Um auch die vielen Neubürger in ihren Freundeskreis einzubeziehen, bemüht sich Katharina Schaaf, die Vertracktheiten Koblenzer Sprechweise bei der schriftlichen Fassung möglichst zu vereinfachen. „Kein ‚ai‘ und so was Schweres. Die Leit solle et good lese könne.“

## Demnächst im Buchhandel

Auf einem Museumsstück von Schreibmaschine, deren Bedienung sie erst als reife Fünziglerin erlernt hat, bringt sie zu Papier, was sie ersonnen: Gereimte Begebenheiten des Alltags, fröhliche Verschen über so Original-Koblenzerisches wie den „Bullewatz“ und den „Ballewutz“. Erster Begriff ist unübersetzbar, letzterer bedeutet auf hochdeutsch „Frisör“.

Katharina Schaafs „Steckpeerd“, Heiterbesinnliche Koblenzer Mundart, erscheint bei Hans Fuck - Druck und Verlag Koblenz - und wird demnächst an Koblenzer Buchhandlungen ausgeliefert. RZ-Karikaturist Hans Geisen, früher Koblenz, heute Basel, ein Jugendbekannter von Frau Schaaf, und Peter Neisius aus Güls, der ebenfalls in der RZ und im Koblenzer „Schängel“ zeichnet, haben lustige Illustrationen beigezeichnet. Erste Exemplare des druckfrischen Büchleins hat die Metternicher Nachbarschaft St. Konrad bei ihren 25-Jahr-Jubiläum als Festtagsgaben verschenkt. Die Autorin hofft, daß die erste Auflage, zu der Oberbürgermeister Willi Hörter ein nettes Geleitwort geschrieben hat, einer möglichst zahlreichen Leserschaft gefallen möge.

Freitag-Sonntag 13 - 14 Okt. 1973  
Rhein-Zeitung